

Editorial

In einem fernab veröffentlichten Text unter dem Titel *Romantische Kritik* hat Heinz Schlaffer die „neuen Romantiker“ und „Vertreter einer ‚wilden‘ Ästhetik“ ermahnt, Distanz zu wahren. „Die gegenwärtige intensive Beschäftigung der Germanisten mit der Dichtung des Novalis, den Aphorismen Friedrich Schlegels, den Briefen Bettina Brentanos und Rahel Varnhagens, der Kunstphilosophie Schellings und der Hermeneutik Schleiermachers (zeigt sich) von ihren Gegenständen so fasziniert, daß der Schritt zu vollständiger Identifikation nicht weit ist.“ Nun ist Athenäum ein „Jahrbuch für Romantik“. Und weil es dies ist, hoffen die Beiträger und Herausgeber zuversichtlich, vor der hermeneutischen oder philologischen Identifikationsfalle gefeit zu sein. Die Beiträge des vierten Jahrbuchs knüpfen an romantische Denk- und Schreibimpulse an, um sie differenzbetont weiterzuführen. Gemeinsam ist ihnen mit den Texten der (frühen) Romantiker und Walter Benjamins allein die Überzeugung, daß es „ohne Wissenswürdiges im Innern (des Kunstwerks) kein Schönes gibt“.

Jochen Hörisch